

Andere Antworten erwartet

DIRMSTEIN: Erste Einwohnerversammlung für Hochwasserschutzkonzept – Bürger reagieren gereizt auf Aussagen der Ingenieure – Kanalnetz in der Kritik

VON WALTRAUD WERDELIS

Zwei Hochwasser haben im vergangenen Jahr die Dirmsteiner schockiert. Seitdem wird darüber nachgedacht und diskutiert, wie man verhindern kann, dass Keller voll laufen. Der Gemeinderat hat sich für die Erarbeitung eines Hochwasserschutzkonzepts entschieden, und am Donnerstagabend sollten die Bürger dazu beitragen. Doch die Veranstaltung unter der Regie des Ingenieurbüros Obermeyer ließ die meisten frustriert oder gar verärgert nach Hause gehen.

Doris Häßler-Kiefhaber von dem Kaiserslauterer Büro hat Erfahrung mit Konzepten und Einwohnerversammlungen zum Thema Hochwasserschutz, deren Kosten das Land wie in Dirmstein zu 90 Prozent bezahlt. Deshalb warnt sie die rund 70 Leute in der Festhalle gleich am Anfang und zwischendrin immer wieder: „Sie werden jetzt etwas hören, das Ihnen nicht gefallen wird.“ Die Anwesenden ahnen offenbar, was das sein wird, nämlich dass mit dem Kanalnetz alles in Ordnung und nur das Zusammenspiel von Topografie, plötzlichen großen Wassermengen und mangelndem Objektschutz das Kernproblem des Dorfs sei. Und tatsächlich: Darauf wird es nach mehr als zwei Stunden hinauslaufen.

Doch zurück zum Anfang. Da erläutert die Ingenieurin die drei Hochwasserrisiken für Dirmstein: erstens Eckbach und Landgraben, die langsam angeschwollen sind und überlaufen, zweitens Wasser und Schlamm aus den unbauten, höher liegenden Ortsrändern und drittens ein Rückstau im Kanal. Hochwasserkarten und Fotos werden an die Leinwand projiziert, die Zuhörer sollen sagen, ob dies und jenes ihrer Erfahrung entspricht oder wo ihrer Ansicht nach etwas im Argen liegt. Sol-



So oder noch schlimmer sah es Ende Mai 2016 nach einem äußerst heftigen Gewitter im historischen Ortskern von Dirmstein aus. Mit Unwettern dieser Art muss weiter gerechnet werden.

FOTO: BOLTE

che Rückmeldungen sind Teil des Projekts, sie sollen von den Ingenieuren bedacht und überprüft werden, damit sie eventuell in das Vorsorgekonzept einfließen können.

Weil die Überflutung 2016 im alten Ortskern und in der Lokalbahnstraße von einem etwa halbstündigen Starkregen herrührte, wie er statistisch gesehen alle 88 Jahre vorkommt, konzentrieren sich die Beiträge recht schnell auf ein damals von vielen Bürgern beobachtetes Phänomen: Das Wasser schoss in Fontänen aus den Gullys und überflutete die Stra-

ßen, und von dort lief es in die Häuser. Wenig später setzte ein wunderbarer Sog ein, und das Wasser verschwand wieder über die Gullys ins Kanalnetz.

Der Sog müsse von der Pumpe ausgelöst worden sein, die in dem Stauraumkanal unter dem tief liegenden Ortskern endlich angesprochen sei, meinen etliche der Versammlungsteilnehmer. Darunter ist Artur Spielvogel, der seit einem Jahr vehement die These vertritt, dass die Einlaufkammer der Pumpstation in diesem Kanal der Knackpunkt sei. Dort halte

ein Schieber die Regenmassen bis zu einer gewissen Höhe zurück und verhindere in den ersten Minuten, dass alles schnell in den Eckbach geleitet werden könne. Dafür bekommt Spielvogel Applaus, doch Doris Häßler-Kiefhaber erklärt, dass jenes unterirdische Bauwerk vorwiegend für die gesetzlich vorgeschriebene Rückhaltung von Schmutzwasser da sei. Und das dürfe aus dem Einlaufrohr erst in das Gewässer weitergeleitet werden, wenn durch sauberes Regenwasser eine bestimmte Höhe erreicht sei. So seien nun mal die Vor-

EINWURF

Nicht zimperlich

VON WALTRAUD WERDELIS

In der Dirmsteiner Versammlung zur Hochwasservorsorge ist die Referentin mit den Bürgern nicht zimperlich umgegangen. So manche „Kann es sein“-Frage und Meinung über die Gründe der Überflutungen von 2016 hat sie vom Tisch gewischt, weil es ihrer Ansicht nach über Gesetze und Ergebnisse von Gutachten nichts zu diskutieren gibt. Das bringt die Dirmsteiner aber hoffentlich nicht dazu, sich aus dem jetzt angestoßenen Prozess auszuklinken. Wie die Leute in anderen Regionen müssen auch sie sich selbst um den optimalen Schutz ihres Eigentums gegen eindringendes Wasser kümmern und vielleicht die eine oder andere Bausünde zugeben. Der Blick zum Beispiel ins Glemstal bei Stuttgart zeigt aber auch: Es gibt im öffentlichen und privaten Raum immer noch ein paar Stellschrauben, an denen gedreht werden kann, damit Wassermassen um Häuser herum fließen. Die zu finden sollte der Ansporn sein.

schriften, und man habe die Funktionstüchtigkeit von Kanal und Pumpwerk überprüft. Aber man prüfe das gern noch einmal. Auch die Frage, warum die Wassermassen an den Regenrückhaltebecken vorbeigeströmt sind, will das Fachbüro klären.

Den Vorwurf, dass Abwässer von zig Gemeinden durch den Kanal fließen und den Dirmsteiner Stauraum wegnähmen, will Häßler-Kiefhaber nicht gelten lassen. „Der Schmutzwasseranteil im Kanal ist zu gering, als dass er bei solchen Regenmassen, über die wir hier reden, ins Gewicht

fällt.“ Mehrmals weist die Niederlassungsleiterin der Obermeyer Planen und Beraten GmbH darauf hin, dass das Kanalsystem mehr als vorchriftsmäßig auf ein fünfjähriges Regenereignis ausgelegt sei, alles andere wäre zu teuer. „Oder wollen Sie das über stark steigende Abwassergebühren finanzieren?“

Doris Häßler-Kiefhaber spricht von einem Umdenken seit den 70er Jahren: „Mit Technik allein, selbst wenn das Geld dafür da wäre, lässt sich nicht alles machen.“ Es gehe heute und angesichts des Klimawandels nicht mehr darum, Hochwasser zu verhindern, sondern darum, Schäden zu vermeiden. Als Beispiel nennt sie Hochborde, damit Straßen eine rückhaltende Funktion übernehmen. „Das ist dann eine politische Entscheidung. Dann müssen die Anwohner schauen, wie sie mit dem Auto in ihre Einfahrt kommen.“ Wenn also der Kanal nicht optimiert werden kann oder muss, die Verkehrsflächen nicht als Regensammler genutzt werden können, keine Notentlastungswege für das Regenwasser gefunden werden, dann bleibt nur noch der private Objektschutz: Die Hauseigentümer müssen sich um Rückstausicherungen in ihren Kellern, um Mauern vor Kellerlichtschächten und um eine Elementarversicherung kümmern.

Als die Veranstaltung an diesem Punkt angekommen ist, sind einige Gäste – zum Teil schimpfend – gegangen, andere haben sich über die Antworten auf ihre Fragen geärgert oder darüber, dass alles auf Privatvorsorge hinauslaufe. Wie es denn nun weitergehe, will ein Dirmsteiner wissen. Doris Häßler-Kiefhaber schätzt, dass es etwa Ende Februar wird, bis ihr Büro dem Gemeinderat einen Maßnahmenentwurf vorlegen könne. Nachdem der Rat darüber diskutiert habe, münde das Ganze in eine zweite Bürgerversammlung und in einen Abschlussbericht.

Auf der Suche nach Fördertöpfen

LAMBSHEIM: Ortsgemeinde will sich mit Zuschüssen wieder der Dorferneuerung widmen

VON FRANK GELLER

Nach der Eröffnung der Umgehungsstraße sind in Lambsheim zwei Teile der Hauptstraße im Ortskern umgestaltet worden: vor der Kirche und vor der Eisdiele. Seither ist in Sachen Dorferneuerung nicht mehr viel geschehen. Um das Konzept wiederzubeleben, will sich die Ortsgemeinde beim Land um städtebauliche Fördermittel bewerben. Das hat der Bauausschuss am Dienstag beschlossen.

Seit dem Frühjahr diskutiert das Gremium darüber, wie dem über sieben Jahren mit dem Büro Modus Consult erarbeiteten Dorferneuerungskonzept neues Leben eingehaucht werden könnte. Das Problem: Zuschüsse sind nicht so einfach zu bekommen. Für die beiden Abschnitte in der Hauptstraße hat Lambsheim Mittel aus dem Investitionsstock des Landes erhalten. Bei der Dorferneuerung werden dagegen nur kleine Orte bis zu 3000 Einwohner gefördert.

— ANZEIGE —

WEIHNACHTSABO
THEATER ALS GESCHENK!
WWW.THEATER-IM-PFALZBAU.DE

Seit die Grünen das Thema mit einem Antrag wieder aufs Tapet gebracht hatten, hat sich die Verwaltung nach Fördermöglichkeiten umgesehen und wurde beim Programm „Städtebauliche Erneuerung“ von Land und Bund fündig. Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Neustadt habe signalisiert, dass Lambsheim als Grundzentrum für ei-

ne Bewerbung infrage komme, informierte Ortsbürgermeister Herbert Knoll (CDU) im Bauausschuss. „Dafür genügen das vorliegende Dorferneuerungskonzept und eine überschlägige Kostenschätzung.“ Erst wenn es um einen konkreten Antrag gehe, sei ein Ingenieurbüro hinzuzuziehen.

Allerdings könne nicht der gesamte im ursprünglichen Konzept abgebildete Bereich abgebildet werden. Dieser umfasst unter anderem auch den südlichen Teil der Ortsdurchfahrt (Maxdorfer Straße). „Denkbar für eine Bewerbung ist die historische Denkmalzone in der Ortsmitte“, sagte Knoll. Rund 138.000 Quadratmeter umfasse das Gebiet.

Finanziert werden könnte das Ganze über wiederkehrende Ausbaubeiträge. Der Zuschuss könnte bis zu 80 Prozent des Gemeindeanteils an den Beiträgen betragen, erläuterte Knoll. Dieser beläuft sich auf 40 Prozent, den Rest tragen die Anlieger. Damit der Straßenausbau in anderen Teilen des Dorfs nicht zu kurz kommt, könnten zwei Abrechnungseinheiten ge-

bildet werden: im alten Dorfgebiet und in der Siedlung südlich der Gleise. Um eine Erhöhung der Beiträge – derzeit elf Cent pro Quadratmeter anrechnungsfähiger Fläche – werde man wohl nicht herumkommen, meinte Knoll. „Das reicht schon jetzt nur noch für eine Straße pro Jahr.“

Für die Bewerbung der Gemeinde um städtebauliche Fördermittel gab es im Ausschuss von allen Fraktionen Zustimmung. „Wir unterstützen das ausdrücklich. Auch die Gebietsabgrenzung ist sinnvoll“, sagte Barbara Eisenbarth-Wahl (CDU). „Der historische Ortskern hat Nachholbedarf. Wenn es zu Ausbaubeiträgen kommt, sollten wir die Bürger frühzeitig ins Boot holen“, ergänzte Gunter Steuer (FDP). „Es ist jetzt erstmal wichtig, ins Programm zu kommen“, meinte Frank Franck (SPD). „Für die Leute in dem Gebiet wird die Dorferneuerung aber mit einer finanziellen Mehrbelastung verbunden sein.“ Manfred Eberle (Grüne) freute sich darüber, dass der Antrag seiner Fraktion nun mit Leben gefüllt werde.

Abfallwirtschaft: Hochrechnung sagt Gewinn voraus

BAD DÜRKHEIM. Der Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) des Landkreises Bad Dürkheim plant fürs nächste Jahr mit einem positiven Betriebsergebnis von fast 700.000 Euro. Das hat Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld (CDU) am Mittwoch im Werkausschuss vorgetragen. An den Abfallgebühren ändert sich 2018 nichts.

Der Entwurf des Wirtschaftsplan muss noch vom Kreistag beschlossen werden. Auch der Zwischenbericht für 2017 sagt in seiner Hochrechnung für das laufende Jahr ein Plus von 682.000 Euro voraus, kalkuliert waren lediglich 170.000 Euro Gewinn. Die Mehreinnahmen kamen unter anderem aus dem Altpapierverkauf und durch die Lieferung gewerblicher Abfälle an das Müllheizkraftwerk.

Auf Basis dieser Ergebnisse wurde für 2018 kalkuliert. Der jeweilige Gewinn fließt in die Rücklagen des AWB, die Ende 2017 rund 2,7 Millionen Euro betragen werden. Die Müllgebühren sollen auf dem jetzigen Niveau bleiben, so Ihlenfeld. jrh

Gebühren: Einheitliche Sätze in allen Dörfern

LAMBSHEIM/HESSHEIM. Die Verbandsgemeinde (VG) Lambsheim-Hessheim führt auf ihrem Gebiet einheitliche Gebühren für das Vorkaufrecht und das Freistellungsverfahren bei Bauanträgen ein. Das hat ihr Haupt-, Finanz- und Personalausschuss am Mittwoch einstimmig beschlossen.

Wie Bürgermeister Michael Reith (SPD) informierte, gelten in Lambsheim und den Dörfern der früheren Verbandsgemeinde Hessheim auch drei Jahre nach dem Zusammenschluss noch unterschiedliche Sätze. Bei den Gebühren für das Vorkaufrecht, die anhand des Verkaufspreises berechnet werden, werden die Sätze der ehemaligen VG Hessheim (mindestens 20, höchstens 100 Euro) übernommen. Was die Gebühren für das Freistellungsverfahren bei Bauanträgen betrifft, die anhand der zu erwartenden Baukosten ermittelt werden, gelten zukünftig die aus Lambsheim bekannten Sätze: mindestens 31 und höchstens 102 Euro. jgk

LAND-TERMINE

BEINDERSHEIM
Kaninchenzüchter Vorderpfalz und Nibelungen. Kreisschau mit Bewirtung am heutigen Samstag ab 15 Uhr und morgigen Sonntag ab 10 Uhr beim Kleintierzuchtverein, Rudolf-Harbig-Straße 9. |rh

DIRMSTEIN
Landfrauen. Männer-Kochkurs „Alltägliche Gerichte mit Pfiff“ am Dienstag, 5. Dezember, um 19 Uhr in der Schulküche. Infos bei Ellenruth Schultz, Telefon 06238 98024. |rh

GEROLSHEIM
Schützenverein. Jahresabschlussfeier mit Inthronisierung des Schützenkönigs am heutigen Samstag, 19 Uhr, im Schützenhaus. Um Anmeldung bei Franz Schreck wird gebeten. |evg

GROSSKARLBACH
Gemeinderat. Sitzung mit Einwohnerfragestunde am Montag, 4. Dezember, um 19 Uhr im Bürgerhaus. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Nachtragshaushalt 2017, die Festsetzung von Beiträgen und Steuerhebesätzen für das kommende Jahr, die Einführung einer zweiten Spätbusverbindung zwischen Grünstadt und Frankenthal sowie ein Zuschuss für den geplanten Parkplatz an Schule und Kita in Laumersheim. |evg

Vinothek Schreier und Kohn. Konzert des „Gitarrenhelden“-Duos Eike Walter und Sebastian Linzenmeyer am morgigen Sonntag, 15 Uhr, in der Bissersheimer

Straße 4. Der Eintritt ist frei. |rh

HESSHEIM
Sozialverband VdK. Adventsfeier mit Programm morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, im Bürgerhaus. |rh

HEUCHELHEIM
Freie Wählergruppe. Adventliches Beisammensein am heutigen Samstag, 19 Uhr, im ATB-Vereinshaus Drei Sterne. |sc

SPD. Adventskaffee am morgigen Sonntag, 15 Uhr, im Mehrzweckraum der Ratsstube. |sc

Landfrauen. Weihnachtsfeier am Donnerstag, 14. Dezember, 18.30 Uhr, Ratsstube. Anmeldung bis Sonntag, 10. Dezember, bei Ulrike Müller-Merkel, Telefon 06238 679 (tagsüber), 3504 (abends). |sc

KLEINNIEDESHEIM
Gesang- und Kleintierzuchtverein. Weihnachtsmarkt mit Bewirtung und Hobbykunstangebot am morgigen Sonntag ab 13 Uhr auf dem Vereinsgelände. Für den Mittagstisch wird um Reservierung unter Telefon 0172 7247844 oder 0171 1258418 gebeten. Kuchenspenden werden am Sonntag ab 10 Uhr im Vereinsheim entgegengenommen. Gegen 15.30 Uhr kommt der Nikolaus. |wek

KREIS BAD DÜRKHEIM
Kreisfrauenbeirat. Öffentliche Sitzung am Montag, 4. Dezember, 19 Uhr, im Ratssaal der Kreisverwaltung. |rh

Bürojob statt Feldarbeit

MIT SCHREIBERS DURCH DAS SPARGELJAHR (11): Im November wird die nächste Saison geplant und die Pacht gezahlt

VON KLAUDIA TOUSSAINT

Im November waren für den Gerolzheimer Spargel- und Erdbeerhof Schreiber die meisten Feldarbeiten erledigt. Doch von geruhesamer Winterpause konnte keine Rede sein: Büroarbeit stand auf dem Programm und es galt, die Ackergeräte winterfest zu machen.

Wer Sarah Grallath suchte, fand sie meist im Büro. „Bei Papierkram sieht man das Ergebnis nicht so konkret wie auf dem Feld, aber auch das muss erledigt werden“, sagt die gelernte Einzelhandelskauffrau mit BWL-Studium. Bei den Planungen für die kommende Spargelsaison legte sie die Termine fest. „Am 15. März werden wir den Hofladen öffnen und hoffen, dass dann der erste Spargel reif ist.“ Für die 30 Mitarbeiter, die im Hof und auf den Märkten das königliche Gemüse vertreiben werden, buchte sie eine Verkaufstrainerin, und für das Spargelfest zur Halbzeit der Erntesaison mit Afterworkparty und Brunch kontaktierte sie die Musiker.

Der Monat November ist stets die Phase der Fortbildung. Um im Spargelbau auf dem neuesten Stand zu sein, besuchten Grallath und ihr Mann Dirk Schreiber in Karlsruhe die



„Papierkram muss auch erledigt werden“, sagt Sarah Grallath. Im November sitzt sie oft im Büro. FOTO: BOLTE

europäische Spargel- und Erdbeermesse expoSE. „Da trifft sich die ganze Spargelbranche. Wir haben Kontakte geknüpft und gehört, was die Kollegen beschäftigt“, berichtet Gral-

lath. Ein Thema bei der Messe sei der Trend zu nachhaltigen Verpackungen gewesen. „Da sind wir gut dabei. Seit diesem Jahr verwenden wir kompostierbare Tüten aus Maisstärke.“

Die Schreiber besitzen eigenes Land, und einen Teil ihrer 35 Hektar großen Spargelfläche pachten sie. Dafür war wie jedes Jahr am 11. November die Pacht fällig. Der Termin am Martinstag ist seit Jahrhunderten bei Landwirten ungeschriebenes Gesetz. Der Brauch rührt aus den Zeiten, als die Bauern ihrem Grundherrn den Zehnten in Form von Naturalien abgaben – und das war erst möglich, wenn die Ernte eingebracht war.

Auch das Auswerten von Daten gehört zur Verwaltungsarbeit im November: „Ich habe die Erntemengen der vergangenen Saison analysiert“, erklärt Sarah Grallath. So könne sie feststellen, auf welchen Feldern die Erträge zurückgegangen sind. Das sei ein Zeichen dafür, dass der Boden ausgelautet sei und sich erholen müsse. Üblicherweise wird ein Spargelfeld acht Jahre lang genutzt, danach wird 25 Jahre kein Spargel angebaut. „Doch das ist nur eine Faustregel, jeder Acker reagiert auf den Anbau anders.“ Auf den Feldern, die nun eine Spargelpause benötigen, werden benachbarte Gemüsebauern Kartoffeln,

Zuckerrüben oder Getreide anbauen. Im Tausch dafür bepflanzen die Schreiber deren Felder mit Spargel.

Während seine Frau mit Büroarbeiten beschäftigt war, machte Dirk Schreiber den Fuhrpark winterfest. Er reinigte und überholte die Maschinen und Ackergeräte wie Pflug, Spargelkrauthäcksler, Dammfräse, Grubber, Spargelschälmaschine und Sortieranlage. Damit die Ernte im kommenden Frühjahr reibungslos verläuft, überprüfte er die Spargelstechmesser und -kellen, mit denen die rund 100 rumänischen und polnischen Erntehelfer den neuen Spargel ernten werden.

SERIE

Für die Verbraucher dauert die pfälzische Spargelsaison etwa von Ende März bis 24. Juni. Die Anbauer dagegen beschäftigen sich das ganze Jahr über mit dem edlen Gemüse. In dieser Serie berichtet die RHEINPFALZ am Beispiel des Gerolzheimer Spargel- und Erdbeerhofs Schreiber über die vielen Aspekte des Geschäfts. Einmal im Monat erzählen die Schreiber als große Spargeldirektvermarkter, wie sich die Pflanzen entwickeln und welche Arbeiten gerade anstehen. |www